

Harzforschungen wäre in Nachfolge der Arbeiten von C. Bartels eine Möglichkeit, das Desiderat einer kontinuierlich betriebenen mittelalterlichen Montanarchäologie in Deutschland auszugleichen. Desgleichen ist die Ausweitung der disziplinären Kompetenz auf eine auf die Subsistenz und die Waldnutzung alter Rohstoffgewinnung und Montanlandschaften ausgerichteten Archäobotanik anzustreben. Schon bisher sind solche Arbeiten unverzichtbarer Bestandteil eines jeden Projektes, doch fehlt Kontinuität und längerfristige diachrone Betrachtung dieser wirtschaftlich und organisatorisch bedeutenden Faktoren der Montanentwicklung. Ein Aufbau einer solchen Stelle kann über das geplante Verbundforschungsprojekt erfolgen, doch wäre diese danach längerfristig zu verstetigen, um den Themenschwerpunkt zu sichern.

GROSSMASSTÄBLICHE PRODUKTION DER BRONZEZEIT IM RAUM MÜHLBACH-BISCHOFSHOFEN (SOG. MITTERBERG-PROJEKT)

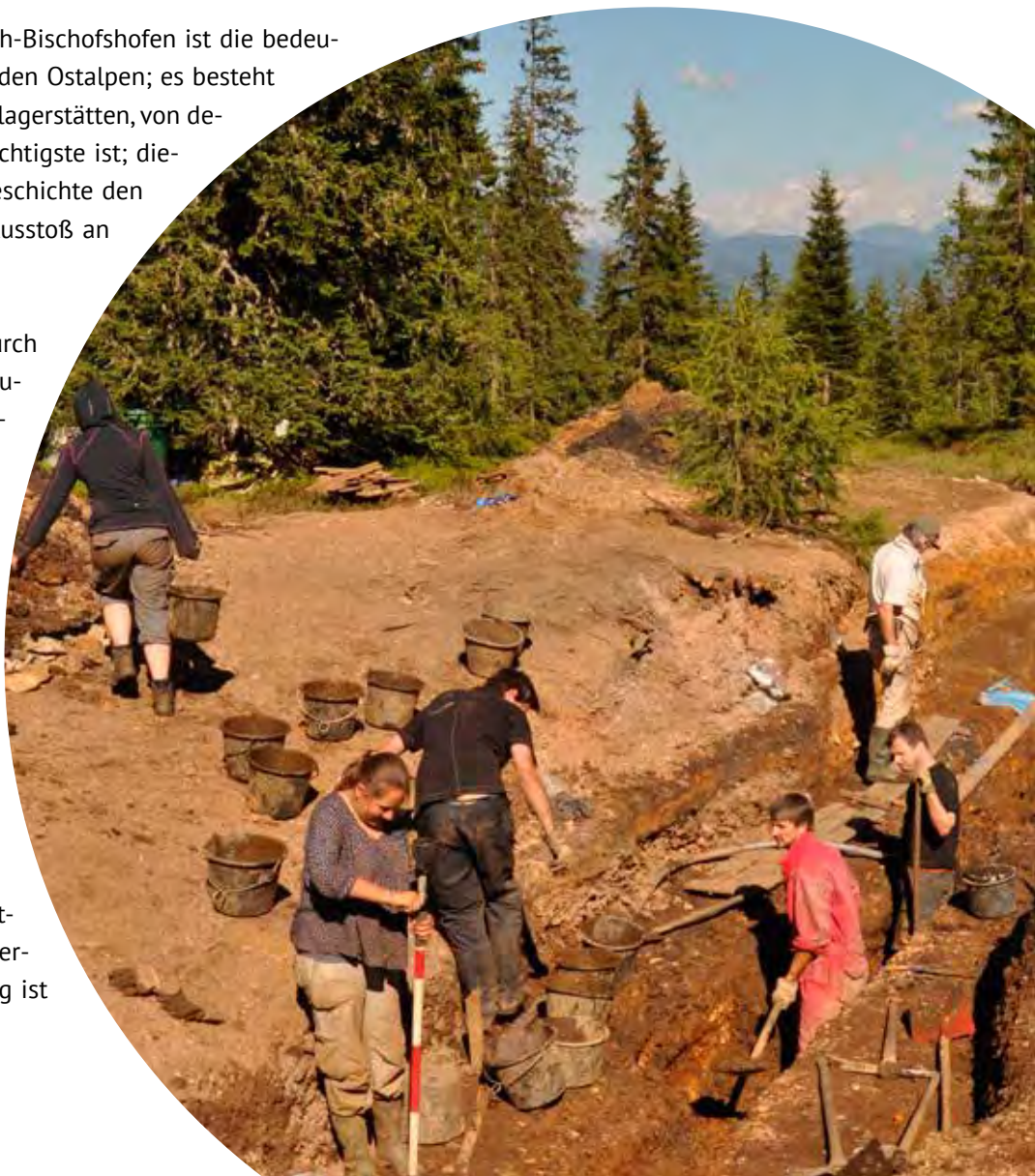
Thomas Stöllner in Zusammenarbeit mit Sabrina Kluwe, Peter Thomas und Erica Hanning

Das Bergbaurevier von Mühlbach-Bischofshofen ist die bedeutendste Kupfererzlagerstätte in den Ostalpen; es besteht aus mehreren gangförmigen Erzlagerstätten, von denen der sog. Hauptgang der mächtigste ist; diese Lagerstätte hatte in der Urgeschichte den mengenmäßig bedeutendsten Ausstoß an Kupfererzen geliefert.

Das Mitterberg-Gebiet wurde durch besonders aufmerksame Bergleute ein frühes Beispiel systematisch betriebener Montanarchäologie: Schon 1932 konnte eine erste zusammenfassende Analyse zu diesem Revier vorgelegt werden, und seitdem wurde im Revier geforscht; seit 2002 auch durch das DBM, seit 2007 zusammen mit der RUB. Der in diesem Jahr eingerichtete Spezialforschungsbereich HiMAT wurde bis 2011 durch den Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (FFWF) in Österreich gefördert, eine Fortsetzung ist

Themenschwerpunkt: Prähistorische Montanwirtschaft in den Ostalpen und den Karpaten (Prä-gephase 2-3)

Mitterberg, Troiboden 2012: Grabungsarbeiten des Instituts für Archäologische Wissenschaften und des DBM im Aufbereitungsareal; Foto: Th. Stöllner, RUB/DBM.



geplant. Eine neues trinationale Projekt mit Partnern in Innsbruck, Zürich und Bochum befindet sich derzeit in der Antragsphase.

Seit mehreren Jahren wird mit den Grabungen im Mitterberg-Gebiet auch ein Ausbildungsaspekt verfolgt: 2012 waren zehn Studierende vor Ort. Das Team haben Mitarbeiter des DBM sowie ein Zeichner ergänzt. Die Grabungskampagnen startete Anfang August; durch weitere Aktivitäten, u. a. archäobotanische Untersuchungen (inkl. praktischer Ausbildung), experimentelle Archäologie sowie Sanierungs- und Filmarbeiten hielten sich u. a. am Mitterberg zeitweise mehr als 30 Mitarbeiter, Studenten und Archäologen auf.

Die Kampagne diente der Fortführung der 2011 entlang der Rösche von 1928 erneut aufgenommenen Troiboden-Grabung. Das 2011 abgetiefte Profil der Rösche führte damals zu einem ersten vollständigen Profil durch den mittel- bis spätbronzezeitlichen Aufbereitungsplatz. Wie erwähnt wurden erste sedimentologische Verprobungen an den Profilen von 2011 vorgenommen und ausgewertet; vier AMS 14C-Daten und einige dendrochronologische Datierungen bestätigten die grundsätzliche zeitliche Einordnung zwischen dem 15. und dem 12. Jh. v. Chr.

Mitterberg, Troiboden 2012: Grabungsarbeiten des Instituts für Archäologische Wissenschaften und des DBM im Aufbereitsreal; Foto: Th. Stöllner, RUB/DBM.



An diesem Profil wurde auch 2012 gearbeitet; in den ersten 50 Lfm. wurde das Profil über einen mittleren Kanal bis unter die Oberfläche der bronzezeitlichen Einlagerung gegraben; damit wurde auch eine bessere Entwässerung des Platzes erreicht. Auf etwa 15 m konnte dieser schmale Drainagegraben verbreitert und stratigraphisch abgegraben bzw. dokumentiert werden. Dabei wurden vier verzierte Zeichenstäbchen aus Elbe geborgen. Die Stäbchen zeigen in zwei Fällen Ritzungen aus schraffierten Dreiecken, während die beiden anderen nur mit Kerben ausgestattet worden waren. Es handelt sich um sehr außergewöhnliche Funde, die mit der Organisationsstruktur der Aufbereitungs- und Abbauarbeiten am Mitterberger Hauptgang zusammen gesehen werden müssen. Leider entziehen sich diese exquisiten Objekte noch einer verbindlichen Deutung.

Des Weiteren wurden im westlichen Teil des Profils (Lfm. 50-100) das S- und N-Profil zurückverlegt und durch den Zeichner des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Herrn H.-J. Lauffer, dokumentiert. Dabei kamen zwei weitere Waschkästen der schon bekannten Form zum Vorschein; sie liegen in diesem Fall sehr deutlich im Senkenbereich zwischen den zugehörigen Waschhalden, was eine sehr detaillierte Befunddeutung ermöglicht. Die Zugehörigkeit der Halden zu den einzelnen Kästen lässt sich hier besonders gut herausarbeiten. Sie lassen vermuten, dass die beidseits um die Waschkästen geschütteten Halden tatsächlich mit den Aufbereitungsvorgängen in und mit diesen Kästen zusammenhängen. Dies lässt erwarten, dass Befundsituationen angetroffen werden können, die eine Rekonstruktion der einzelnen Arbeitsschritte erlauben werden. Schließlich wurde über dem 2011 randlich entdeckten Kasten eine 5 x 5 m große Grabungsfläche geöffnet und diese stratigraphisch bis auf die Oberkante des Waschkastenbefundes abgegraben. Auch hier liegen die Aktivitätszonen inmitten von Haldenschüttungen. Da die Grabung 2012 nicht abgeschlossen werden konnte, wurde das Holzkranzgeviert nicht mehr geöffnet.

Höchst erhellend waren in diesem Zusammenhang verschiedene Experimente, die zusammen mit E. Hanning, M.A. (nunmehr RGZM) sowie Dr. S. Timberlake, University of Cambridge, durchgeführt werden konnten. Neben Röst- und Schmelzexperimenten galt unser Schwerpunkt in diesem Jahr der Frage nach der Funktionsweise des Waschkastens: Dazu wurde der 2009 ausgegrabene Waschkasten durch W. Lobisser und M. Konrad nachgebaut und mehrere Tage betrieben, inklusive dem Aufbereiten von verwachsenen Erzen. Die Ergebnisse lassen nun die Funktionsweise von Waschen und Konzentrieren des Erzes plausibler werden. Sie sollen im Rahmen des mittlerweile neu beantragten Forschungsprojektes 2013 fortgeführt werden.

Im Arthurstollen waren die Aktivitäten zunächst vor allem auf die Ausbetonierung und Neuverzimmerung des Mundlochbereiches gerichtet. Diese Arbeiten wurden vom Montanverein Arthurstollen zusammen mit dem DBM und Mitgliedern des Vereins „Fördergemeinschaft der Bergmannstradition, Linker Niederrhein e.V. Kamp Lintfort“ durchgeführt. Dabei wurde nicht weniger als 50 m³ Beton auf 9 m Streckenlänge hinterfüllt; es mussten Holzzimmer geräumt und durch Stahlträger ersetzt werden. Auch ein kleiner Tagesbruch nahe der Straße



Im Arthurstollen wurden im grubentiefsten Betriebspunkt Dokumentationen und Räumungen vorgenommen

Themenschwerpunkt: Frühe Eisenwirtschaft in der Mittelgebirgszone (Prägephase 3)

war zu bewältigen. Im prähistorischen Teil des Arthurstollens konnte ebenfalls gearbeitet werden. Da die Strecke für filmische und geodätische Dokumentation ohnehin ausgepumpt war (siehe unten) wurden die 2011 noch nicht abgeschlossenen Dokumentationen des Hohlraums fortgeführt sowie im offenen Verhau Profile und Grundriss aufgenommen.

Die archäologischen Ausgrabungen am Mitterberg, wurden ähnlich wie in anderen Forschungsprojekten (z. B. Dürrnberg) durch Film- und Fotoarbeiten von K. Stange dokumentiert. Diese Aufnahmen werden z. T. in die in Planung befindliche Dauerausstellung „Mensch und Bergbau“ integriert werden.

LATÈNEZEITLICHE EISENWIRTSCHAFT IM SIEGERLAND

Jennifer Garner, Stephanie Menic, Thomas Stöllner und Manuel Zeiler

Das Siegerland verdankt seinen ausgedehnten Erzlagerstätten eine reiche Bergbau- und Hüttengeschichte, deren Anfänge bis in die vorrömische Eisenzeit zurück reichen. In der Region wurde besonders ab dem 3. Jh. v. Chr. bis zum Ende des 1. Jh. v. Chr. im großen Umfang Erz gewonnen, und es bildete sich eine auf die Eisen- und Weichstahlproduktion ausgerichtete Wirtschaftsregion heraus. Durch die Zahl und Erhaltung der metallurgischen Fundstellen, dem Grad der Spezialisierung der Montanlandschaft und dem Forschungsstand zählt das Siegerland zu den wichtigen Produktionsräumen des eisenzeitlichen Mitteleuropas.

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes des DBM, der RUB sowie der LWL-Archäologie, Außenstelle Olpe wird die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland untersucht. Gegenstand des Kooperationsprojektes ist die Rekonstruktion des Wirtschaftsraumes, der Produktionskette vom Eisenerz bis zum Fertigprodukt sowie die Entwicklung dieses faszinierenden Wirtschaftsraumes. Die Forschungen, die seit 2002 geführt werden, umfassen großflächige Begehungen, geophysikalische Prospektionen und archäologische Grabungen ausgewählter Standorte, archäometallurgische Untersuchungen an den Rückständen der Produktion und der Erzbasis sowie archäobotanische und geoarchäologische Analysen zur Rekonstruktion des Naturraumes.

2012 gelangen ausgedehnte archäologische Geländearbeiten im Frühjahr, Sommer und im Herbst, außerdem begannen archäometallurgische Herkunftsanalysen an Eisenobjekten potentieller Abnehmerfundstellen der Siegerländer Eisenproduktion.

Wie in den Jahren zuvor wurden während der Frühjahrsprospektion bereits zum Teil alt entdeckte Fundstellen mit hohem Forschungspotential eingehender untersucht. Die bewährte Methodenkombination aus geomagnetischer Messung, der bodenkundlichen Untersuchungen mittels Bohrstock an Anomalien im Magnetogramm sowie auf Anomaliebereiche eingegrenzte kleine Grabungsschnit-